Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1972)
Heft: 4

Artikel: Small Talk From London
Autor: Vian, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964422

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Small Talk From London

Die Märzwinde pfeifen um die Häuser und erschüttern die Fenster. Eine gute Zeit, vor dem Kamin — leider heute meist zugemauert und durch einen Elektro- oder Gasofen ersetzt — zu sitzen und zu plaudern . . .
«Muss Sie aber um kurze Beiträge bitten (Kreuz des Redaktors!)», heisst es aber in einem Brief, der vor mir liegt. Na schön — bitte tief einatmen und in einem Zug lesen:
Februar-März gab es in London: Eine D.-W.-Griffith-, Louis-Malle-, R.-W.-Fassbinder- und eine James-Bond-Retrospektive; eine Schottische und Australische Filmwoche; einen Querschnitt durch das «Amerikanische Musical im Film» (1955 bis 1968), eine Auswahl «Filme mit Kirk Douglas in der Hauptrolle» und eine weitere Folge in der Serie «Great Screenwriters» — um zunächst nur die grösseren Veranstaltungen zu erwähnen. (Atempause!)
Daneben gibt es noch Archiv- und Sondervorstellungen sowie monatlich eine «All-Night-Show» im «National Film Theatre»; mindestens zwölf Filmclubs mit ausgezeichnetem Programm. Mehr als dreissig Kinos haben regelmässig übers Wochenende ihre «Late Night Movies» mit einem besonderen Film. Leckerbissen waren darunter wie: «Apu-Trilogie» von Satyajit Ray, «La règle du jeu» von Jean Renoir, «Quatorze Julliet» von René Clair, «Oktober» von S. M. Eisenstein, «Zéro de conduite» von Jean Vigo, «Die Hoffnungslosen» von Miklos Jancso, «La notte» von Michelangelo Antoniono, «Terra em Transe» von Glauber Rocha, «M» von Fritz Lang . . . um bekanntere, öfter gezeigte Meisterwerke gar nicht erst zu erwähnen.
Schliesslich bleibt noch das tägliche Programm in etwa fünfzig Kinos allein im Westend — die immerhin Filme wie «Modern Times», «Macbeth», «Trafic», «Ma nuit chez Maud», «The Go-Between» einschliessen, dann Streifen wie «Dr. Schiwago», «Decamerone», «Diamonds Are For Ever», «Fiddler on the Roof» . . . und den ganzen Rest bis hin zu «Femal Animal», «Diary of a Half Virgin» und «Sex and the Vampire». Nicht zu reden von all den Kinos in den Vororten.
Der Filmkritiker des «Guardian» etwa bringt übers Wochenende mit Leichtigkeit 20 «sehr empfehlenswerte» Filme (neben 30 «empfehlenswerten» und 10 empfohlenen TV-Sendungen) für seinen Filmtip zusammen!
Kurz: London bietet dem Filmfreund beinahe alles, was sein Herz begehrt — und dem Filmfanatiker jedenfalls mehr, als er verkraften kann.
Schön, werden Sie sagen: London ist schliesslich auch eine Grossstadt. Nur gilt es zu bedenken, dass andere Millionenstädte (etwa Wien, Düsseldorf . . .) auch nicht nur annähernd vergleichbares bieten. London ist ganz unbezweifelbar guter Boden für den Film.
Dabei zahlt man in London fürs Kino mindestens ebensoviel wie für andere kulturelle Veranstaltungen: 6 Franken im Schnitt für die billigsten Plätze und ohne weiteres 15 Franken und mehr für die teuren — Preise, für die man mit Leichtigkeit auch Karten für Theater, Konzerte usw. erhalten kann.

Schlangen vor den Kinos

Film wird durchaus ernst genommen und ist gleichberechtigt. Dies spiegelt sich unter anderem in der Berichterstattung in den grossen Tageszeitungen — «Times», «Guardian», «Telegraph» —: Film findet sich immer unter «ART».. Neue Filme werden gleich neben Theaterpremieren besprochen; Interviews mit Filmregisseuren finden sich ebensogut plaziert wie Gespräche mit Schriftstellern — was gebracht wird, ist durch das Angebot an kulturellen Ereignissen bestimmt.
Eine andere — ich glaube, man darf das so nennen — Besonderheit hier sind die langen Schlangen vor den Kinos mit den bedeutenden Filmen: «Queue in!», lautet das Motto für Londoner Kinogänger — da stehen sie an zu Hunderten in Schlangen, die manchmal um einen ganzen Häuserblock herumführen und warten geduldig, manchmal von Strassenmusikanten unterhalten, bis sie dran sind. Und nur

allzuoft heisst es «Full House», bevor alle eine Kinokarte erwerben konnten — dann kommen sie halt morgen wieder und stellen sich in die «Queue».

Neues von Kubrick, Russell, Watkins und . . .

Der Film, der seit Wochen die längsten Schlangen erzeugt, heisst «A Clockwork Orange» — ein Streifen, der noch in den letzten Tagen des alten Jahres die Auszeichnung «Bester Film des Jahres» von den New Yorker Filmkritikern erhalten hat. Stanley Kubrick hat ihn produziert und auch Regie geführt. Wiederum ist es ein utopischer Film — aber er spielt in einer Zukunft, die schon begonnen hat. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der anfängt: «There was me, that is Alex». Alex liebt J. S. Bach, Gewalt und Grausamkeit. Mit seiner «Edel»-Bande, die sehr auf gute Kleidung und Sauberkeit achtet, vertreibt er «Halbstarke», Betrunkene und belästigt Spiessbürger; verübt einen Mord, wandert ins Gefängnis, erhält die Chance, als erster mit einer neuen Methode kuriert zu werden: Es werden ihm tagelang brutale Sequenzen aus Filmen gezeigt — nach der Kur ist er unfähig, selbst gewalttätig zu werden. Aber die Welt, in die er zurückkehrt . . . Der Film verdient, soviel heute schon, eine eingehende Analyse.
Keine langen Schlangen vor der Kinokasse vermochte Chaplins Come-back mit «Modern Times» zu bilden, obwohl sein drolliges Gesicht auf jedem zweiten Londoner Bus zu sehen war . . .
Dagegen vermochte die Ken-Russell-Produktion «The Boy Friend», das 1500 Plätze fassende «Empire» in den Abendvorstellungen der letzten Wochen fast vollständig zu füllen. Dieser Film ist in Anlehnung an all die amerikanischen Musical-Filme der zwanziger und frühen dreissiger Jahre («42nd Street», «Reiche Herren bevorzugt» usw.) entstanden. Er greift all die Techniken und Einfälle des Choreographen Busby Berkeley wieder auf! Man ist aber nie so ganz sicher, wie weit die ironische Komponente beabsichtigt und wie weit sie auf Schauspieler, die ihre Vorbilder nicht mehr erreichen, zurückzuführen ist.
Es scheint, dass man geneigt ist — ein Trend? —, die «goldenen zwanziger Jahre» («Boy Friend») in Erinnerung zu rufen, die Krisenjahre («Modern Times») aber zu vergessen.
Erstaunlich, selbst für London, finde ich, dass Peter Watkins «Punishment Park» kommerziell eine Chance gegeben wurde. Der Streifen ist völlig im TV-Reportagestil abgedreht und gibt (als Film!) vor, dokumentarisch zu sein: Aufgrund einer besonderen Bestimmung ist es möglich, Aussenseiter der Gesellschaft, Untergrundkämpfer usw. in Vorbeugehaft zu nehmen; die Festgenommenen können wählen zwischen Gefängnis und «Punishment Park». Die PP's sind Trainingsplätze für die Polizei in der Bekämpfung solcher Subjekte; die Häftlinge sollen innerhalb von drei Tagen 60 Meilen durch die Wüste, hin zu einer Flagge, zurücklegen; die Polizei spielt in dieser Zeit mit ihnen — übt Festnahme, Verhalten und Erschiessen.

. . . Kenneth Loach

Kenneth Loach, von dem bei uns bisher «Poor Cow» und «Kes» zu sehen waren, hat einen weiteren Film «Family Life» realisiert; ihm möchte ich mich zum Abschluss meines Berichts von London zuwenden.
Nachdem ich Loach's erste Filme abgelehnt habe, weil sie zu stark in einer oberflächlichen Art dramatisiert waren, weil sie schöne, traurige und immer zu gut geniessbare Geschichten erzählten, darf ich nun . . .
Loach hat in seinem neuesten Film die Spielhandlung — endlich einmal! — hinter sein Anliegen zurückgestellt. «Family Life» wurde weitgehend in einer formalen Anlehnung an das «Cinéma direct» und «Cinéma vérité» gedreht. Es gibt keine ergötzliche Geschichte und keine aufgesetzte Moral mehr — deshalb ist der Film weit ergreifender und moralischer als seine Vorgänger! Nur: die Moral ist nicht mehr bloss Attitüde, sondern Verhaltensweise, nicht mehr formuliert, sondern ge-

lebt. Es wird nicht mehr mit dem Finger gezeigt — es wird für Verständnis geworben, mit Ernst und ohne die Komplexität des Problems zu verleugnen.
Es ist nicht mehr möglich, einfach Partei zu ergreifen: Für die Guten, gegen die Bösen!
Je nach ihrer Überzeugung werden die Zuschauer mit dem einen oder andern sympathisieren, werden aber dabei immer wieder verunsichert — sie werden nicht bedrängt, aber vielleicht ändern sie, oder besser noch, korrigieren sie ihre Meinung aus eigener Einsicht etwas.
Die «Geschichte» ist nicht alltäglich, aber aus dem Alltag; sie zeichnet latente Probleme am Beispiel eines äusserst sensiblen Mädchens auf. Das Mädchen scheitert, weil es zu schwach ist, all die Zwänge seiner Umwelt zu verkraften. (Aber sie ist nur insofern ein Extremfall, als sie psychisch durch den Alltag dermassen überfordert ist, das sie ärztlicher Hilfe bedarf.) Der Film endet mit der Zwangsüberführung des Mädchens in eine Anstalt — und lässt das ungute Gefühl zurück, dass wir mit solchen «Fällen» nicht zu Rande kommen, dass die gängigen Lösungen eben keine Lösungen sind. Walter Vian

---

Hilfsmittel zur Bildungsarbeit mit dem Film

Spielfilmliste 1972. Empfehlenswerte Spiel- und Dokumentarfilme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Herausgeber: Arbeitszentrum Jugend, Film, Fernsehen, München, Evangelische Konferenz für Kommunikation, Frankfurt a. M., Filmbüro des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, Zürich, Filmdienst der evang.-ref. Kirchen der deutschen Schweiz, Bern, und Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, Zürich. München/Zürich 1972, 30 und 12 Seiten, Fr. 5.— (Auslieferung für die Schweiz: Pro Juventute Verlag, Postfach, 8022 Zürich). — Die in Zusammenarbeit deutscher und schweizerischer Organisationen entstandene Spielfilmliste führt über 500 Titel, nach Alterseignung gruppiert, auf, versehen mit einer kurzen Inhaltsangabe und Hinweisen auf Originaltitel, Regisseur, Herstellungsland und -jahr, Länge usw. Ein für die Schweiz separat beigehefteter Teil enthält ein alphabetisches Titelverzeichnis von 450 Filmen in Normal- und Schmalformat mit den entsprechenden schweizerischen Verleihstellen. Für jede praktische Filmarbeit sehr zu empfehlen. — Zu berichtigen: Im Inserat der beiden Verleihe Zoom und Selecta sind die Adressen vertauscht. ul.

Filme der Auslese 1971/72. Hrsg. vom Generalsekretariat der Katholischen Film- und Fernsehliga in Deutschland, Köln 1971, 43 S. — Die neue Zusammenstellung sehenswerter Filme zur Unterhaltung und für die Bildungsarbeit erfasst 496 Titel. Die Filme sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt und werden kurz charakterisiert, sofern sie nicht vor 1966 auf den Markt gekommen sind. Es sind Angaben über Verleih (nur in der Bundesrepublik Deutschland gültig), Laufzeit, Format, FSK- und FBW-Entscheide usw. verzeichnet. Besonders wertvoll für den Gebrauch auch in der Schweiz ist die Aufschlüsselung der Filme nach 16 Themenkreisen: Dokumentarfilme, Der Einzelne und die Masse, Jugendprobleme, Kinder- und Jugendfilme, Der Krieg, Liebe und Ehe usw. Aufgeführt werden zudem noch gegen 40 Kurzfilme, die im «film-dienst» besprochen worden sind. — Einzelexemplare sind kostenlos (für das Porto einen internationalen Antwortschein verwenden) beim Generalsekretariat der katholischen Film- und Fernsehliga, Zeughausstrasse 13, D-5 Köln 1, erhältlich. ul.

Materialmappe Fastenopfer der Schweizer Katholiken. Als Frucht einer erfreulichen Zusammenarbeit zwischen dem Filmbüro SKVV, der Selecta-Film und dem Fastenopfer enthält die Materialmappe Fastenopfer 1972 ein Blatt «Filme für die Informations- und Bildungsarbeit», auf dem sechs Filme zum Thema Dritte Welt und Entwicklungshilfe aus dem Selecta-Verleih aufgeführt sind. ul.
(Weitere Hinweise siehe Seite 100)